Alles andere als oberflächlich : "Die Architektur der Fläche" von Margit Ulama

Autor(en): **Wieser, Christoph**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **95 (2008)**

Heft 10: **Kopenhagen = Copenhague = Copenhagen**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-130904

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Alles andere als oberflächlich

«Die Architektur der Fläche» von Margit Ulama

Architekturbücher, die allein wegen des Textes publiziert werden und auf prächtige Fotos verzichten, sind selten geworden. Ein lesenswertes Theoriebuch solcher Art ist Margrit Ulamas «Die Architektur der Fläche. Geschichte und Gegenwart», erschienen im Folio Verlag. Entscheidend ist der gehaltvolle Text. Die Bilder haben nur illustrativen Charakter, sind entsprechend klein und durchgängig in schwarz-weiss gehalten, was einigen von ihnen schlecht bekommt. Zudem wird der Lesefluss durch die zahlreichen englischen Zitate etwas beeinträchtigt und der methodische Ansatz der als wissenschaftlich apostrophierten Fragestellung nur knapp angedeutet. Mehr gibt es aber nicht zu mäkeln. Die Autorin versteht es hervorragend, dieses ebenso spannende wie komplexe Thema in einer grundsätzlich chronologisch aufgebauten Kapitelfolge auszuleuchten: Zunächst werden die historischen Voraussetzungen dargelegt, dann die Bedeutung der Fläche in der Moderne untersucht und schliesslich Tendenzen der Gegenwart interpretiert.

Architektur ist Raumgestaltung, Dreidimensionalität ihr wichtigstes Merkmal. Vor diesem Hintergrund mutet der Titel des Buches etwas paradox an, doch es wird schnell klar, worum es Ulama geht. Im Zentrum ihrer Untersuchung steht die Fläche als selbständiges architektonisches Gestaltungselement. Flächig wirken Bauteile bei genügender Ausdehnung auch dann, wenn sie – wie etwa Wandscheiben oder Deckenplatten – eine gewisse Stärke aufweisen. An solchen Phänomenen ist Ulama primär interessiert, nicht an einer tatsächlichen Zweidimensionalität, die in Realität am ehesten mit Farbflächen, allenfalls Tapeten oder hauchdünnen Blechen und dergleichen eingelöst werden kann. Folgerichtig spielt die Beschaffenheit von Oberflächen, überhaupt die

Oberfläche als solche, in diesem Diskurs nur eine untergeordnete Rolle. Viel wichtiger ist die Art und Weise, wie die einzelnen Bauteile zusammengefügt werden: ob, vereinfacht gesagt, massive Körper oder Kartenhäuser gebildet, körperhaft oder flächig erscheinende Volumen angestrebt werden. Wohlverstanden stehen ästhetische und phänomenologische Fragen im Vordergrund, nicht konstruktive. Nachgezeichnet wird die Dekomposition des architektonischen Körpers im 20. Jahrhundert, eine Entwicklung, die durch die bildende Kunst eingeleitet wurde. Und, obwohl das Augenmerk ganz dem «Flächenparadigma» gilt, wie Ulama die Vorliebe für flächig wirkende Architektur bezeichnet, ist der dreidimensionale Charakter von Architektur stets präsent, denn auch mittels Flächen werden Räume gebildet oder zumindest angedeutet.

Suprematismus, De Stijl und Flächenparadigma der Gegenwart

Als Einstieg in die Thematik wählt die Autorin Beispiele der Malerei, da die Avantgardekünstler einige Jahre vor den Architekten das Thema der Fläche ohne Umschweife zu formulieren begannen. Exemplarische Beispiele dafür sind das Schwarze Quadrat (1915) von Kasimir Malewitsch und Theo van Doesburgs Composition VII (1917) aus farbigen Rechtecken und Quadraten auf schwarzem Grund. In diesen zwei Bildern manifestieren sich bereits die Gemeinsamkeiten sowie die Unterschiede des beinahe zeitgleich entstandenen russischen Suprematismus und der holländischen De Stijl-Bewegung, wie Ulama ausführlich darlegt: Hier die gefühlsbetonte, dem Mystizismus der Ikonenmalerei nahestehende dynamische Unpräzision der klassischen Werke Malewitschs, da die calvinistische Klarheit und Reinheit einer elementaren, gefühlsabstinenten Gestaltung der Arbeiten von De Stijl.

In beiden Fällen wurden die Konzepte der Malerei auch auf die Architektur übertragen, wobei die Prounen-Räume El Lissitzkys weniger überzeugend ausfielen als die architektonischen Experimente der De Stijl-Gruppe. Natürlich wird das

Bilder aus: Bernie Danzker, Theo van Doesburg Maler – Architekt, 2001

Theo van Doesburg & Cornelis van Esteren, Maison particulière, 1923.

Theo van Doesburg, Maison d'artiste, 1923.

Haus Schröder-Schräder in Utrecht (1924) von Gerrit Rietveld als frühe Ikone einer flächigen Architektur vorgestellt, ebenso eine äusserst interessante Entwurfsserie von 1923, in der Theo van Doesburg und Cornelis van Esteren 1923 die Auflösung des Gebäudevolumens in flächige Elemente thematisierten. Van Doesburg ging dann noch einen Schritt weiter und überführte die Axonometrien der Häuser in abstrakte Kompositionen aus farbigen Flächen. Diese Contra-constructionen, ebenfalls von 1923, scheinen bereits Mies van der Rohe's Pavillon in Barcelona (1929) anzukünden. Gerade in der präzisen und kenntnisreichen Darstellung solcher Entwicklungslinien, seien sie werkimmanent wie bei Mies oder assoziativer Art, liegt eine Stärke des Buches. Ulama gelingt es, das Flächenparadigma als ur-architektonisches Thema herauszuarbeiten, das immer wieder verschiedene Ausprägungen erfährt und dennoch Gemeinsamkeiten aufweist.

Die Aktualität dieses Gestaltungsprinzips nimmt im Buch zu Recht viel Raum ein. Besonders interessant sind die Ausführungen zu den hybriden Boden-, Wand- und Deckenflächen, da sich bei diesem anfangs der 90er Jahre etablierten Topos erstmals die Flächen zu krümmen und biegen begannen, wodurch die klassische Unterscheidung in horizontale und vertikale Elemente – wie sie dem berühmten Schema der Maison Dom-Ino (1914) von Le Corbusier eigen ist, hinfällig wurde. Die als «Folding Architecture» bezeichnete Strategie hat nichts weniger als die Neuerfindung der Architektur zum Ziel, die allerdings, wie Ulama zu Recht anmerkt, zu qualitativ unterschiedlichsten Ergebnissen führt. Denn was in virtuellen Darstellungen funktioniert, lässt sich mit den heutigen Mitteln erst ansatzweise verwirklichen. Bauten von OMA und UNStudio etwa zeugen davon. In den Köpfen solcher Architekten spielen tektonische Prinzipien keine Rolle mehr. Ulama spricht gar davon, sie seien heute «mehr oder weniger überwunden». Das trifft nicht zu: So lange Bauten gefügt und nicht in einem Stück gegossen werden, ist Tektonik weiterhin ein Thema – was aber nicht heisst, es müsse architektonisch artikuliert werden. Bereits die holländischen De Stijl-Architekten suchten ja nach einer posttektonischen Architektur, wie man diese Bemühungen bezeichnen könnte. Ist es ein Zufall, dass wiederum Niederländer daran beteiligt sind, dem Flächenparadigma eine weitere Dimension hinzuzufügen?

Christoph Wieser

Margit Ulama, Die Architektur der Fläche – Geschichte und Gegenwart, Wien Bozen: Folio Verlag 2007. Mit einem Vorwort von Werner Oechslin. Franz. Broschur, 246 S., zahlreiche s/w-Abb., 16,7 x 23,2 cm, € [D/A] 25,– / € [I] 23,60 / CHF 42,80.
ISBN 978-3-85256-384-8

Bild: Hans Werlemann

Gekrümmte Flächen: OMA/ Rem Koolhaas, Educatorium der Univerität Utrecht, 1997.